

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 18. Juli 1969

4. Jahrgang Nr. 143 (917)

Preis 2 Kopeken

Die erste Baufolge abgeschlossen

In diesen Tagen herrscht im Dshambuler Kraftwerk „50.let Oktjabrja“ eine festliche Stimmung. Das dritte Aggregat mit einer Leistungsfähigkeit von 200 000 Kilowatt wurde vorfristig dem Betrieb übergeben.

Die Bau- und Montagearbeiten werden sich noch lange an die festlichen Tage beim Bau dieses Energiegenossenschaft erinnern: Am Vorabend des 50. Jubiläums der Sowjetmacht wurde das 1. Aggregat vorfristig in Betrieb gesetzt. Nach zweimonatiger Bauzeit, am 30. Juni 1968, lief das zweite Aggregat an und nun, gut ein Jahr später, das dritte. Die

Kapazität des Kraftwerks beträgt jetzt 600 000 Kilowatt. Damit ist die Errichtung der ersten Baufolge des Dshambuler Rayonkraftwerks abgeschlossen.

Alle Arbeiten wurden streng nach den graphischen Wochenplänen geführt. Eine gut organisierte Arbeit führte zum Erfolg. Die Schlosser der Brigade Stepan Putschkow, Michail Akischin, Alexander Gladyschew u.a. montierten den Dampfessel nach der fortschrittlichen Baugruppenmethode in 132 Tagen statt in 7,5 Monaten laut Plan. Ähnlich ging es auch mit der Turbine. Sie wurde in

103 Tagen statt in 6 Monaten montiert. Am besten erwies sich dabei die Brigade Salechin und die Montagearbeiter Berdjajew, Senkow, Antonow, der Held der Sozialistischen Arbeit Pjotr Roman, die Schweißer Latschew, Michejev, Odinez u. a.

Nun sind die anstrengenden Tage vorbei. Im Wärmekraftwerk fand ein Meeting statt, das der Inbetriebnahme des 3. Aggregats gewidmet war.

E. FUHR, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Dshambul



Die Pumpstation Nr. 1 ist die komplizierteste hydrotechnische Anlage am Steppenkanal Irtysch-Karaganda und besitzt eine Leistungsfähigkeit von 75 Kubikmeter Wasser pro Sekunde. Im Jahre 1967 forderte die Station die ersten Kubikmeter Wasser aus der Wasserreplantanlage in künstliche Bett des Kanals.

Foto: D. Neuwirf

W. I. Lenin und der technische Fortschritt

— so hieß die wissenschaftliche Konferenz, die vom Stadtparteikomitee von Dshambul und der städtischen Organisation der Genossenschaft „Snannya“ durchgeführt wurde. An ihrer Arbeit beteiligten sich Betriebsleiter, Obergenieure, Chefs der Planungsabteilungen, der produktionstechnischen Abteilungen, Mitarbeiter der WAO und der Neurehaber.

Das Hauptreferat hielt auf der Konferenz N. Wajoniskij, Dozent des Hydromeliorationsinstituts. Die

Teilnehmer der Konferenz hörten sich auch eine Reihe Korreferate an. Größtes Interesse felen die Ausführungen des Vorsitzenden der städtischen Planungskommission I. Pawlow. „Leninsche Prinzipien der sozialistischen Wirtschaftsführung und die neue ökonomische Reform“, des Chefs der Abteilung für Arbeit und Löhne der Vereinigung „Dshambulkoschobu“, W. Marantli, „W. I. Lenin und die Arbeitsproduktivität“ und andere hervor.

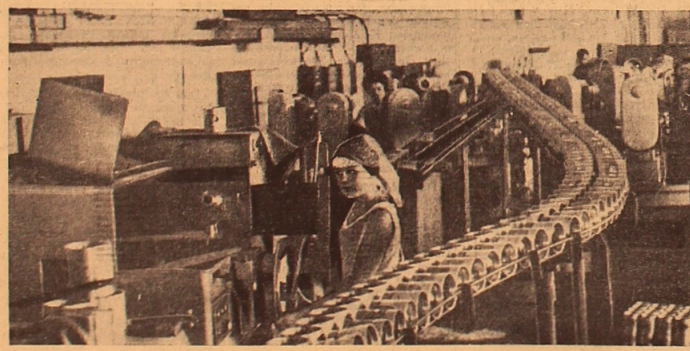
Erstes Ghamiewerk in Mangyschlak

Inbetriebsetzungsarbeiten begannen im ersten chemischen Betrieb von Mangyschlak — im Stickstoffwerk. Es wuchs neben der Stadt Schwetchno auf, die es mit Elektrizität und Süßwasser versorgt. Das Werk ist für Verarbeitung der örtlich vorkommenden Rohstoffe, von denen große Vorräte im Inneren der rauen „Halbinsel der Schätze“ erforscht wurden, be-

stimmf. In die Rohstoffbasis des Betriebs wurden auch die reichen Vorkommen des Erzganges von Mangyschlak eingeschlossen.

Der Neubau wird für Kasachstan ein neues chemisches Erzeugnis Nitrosulfon Stickstoffphosphatdünger von hoher Effektivität produzieren. Jetzt wird die zweite Betriebsstufe gebaut.

(KasTAg)



Von Legierungen bis Maissamen

KASACHSTAN DEN SOZIALISTISCHEN LÄNDERN

Die Kasachische Republik wurde erstmals Exportlieferant von sogenanntem Wirebreaker, das sich durch hohen Reinheitsgrad auszeichnet. Das Balchascher Kupferschmelzwerk hat einen großen Auftrag von Wirebreaker für die Tschechoslowakei erfüllt. Dieser Betrieb war bisher ein traditioneller Lieferant nur für Kupfer und Wagnet. Jetzt ist Kasachstan einer der führenden sowjetischen Lieferanten von „Wirebreaker“, das für die Entwicklung der Elektronik und Kybernetik sehr nützlich ist.

Die Nichteisenmetallurgie — der führende Industriezweig Kasachstans — führt seine Erzeugnisse in alle sozialistischen Länder aus. Unter ihnen gibt es keinen Staat, wo man die Marke des Usi-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats nicht kennt. Die Deutsche Demokratische Republik und die Demokratische Republik Vietnam, die Mongolei und Kuba, Ungarn und die Tschechoslowakei erhalten Blei aus diesem Kombinat. In diesem Land schickt der führende Betrieb der sowjetischen Nichteisenmetallurgie Zink, Tellur, Kadmium und sein benachbartes Titan- und Magnesiumkombinat — Magnesium. In letzter Zeit sind der Turgejaer Baugruppen im Gebiet Kustanai Lieferanten von Feuerlöscher-Röhren und -glocken.

Es steigt auch das Sortiment und die Qualität der für den Export bestimmten Erzeugnisse der Eisenmetallurgie. Die Kasachstaner Magnitka hat eine große Partie von Walzblech erstmalig in die Deutsche Demokra-

tische Republik geliefert. Alle sozialistischen Staaten Europas kaufen gern das Ferrochrom mit der Marke des Aktjubinskier Eisenlegierungswerks. Schon viele Jahre hindurch bezieht die Mongolische Volksrepublik Feinformstahl des Kasachischen Hüftenwerks.

Oder die Erzeugnisse der Kasachstaner Chemiker! Allein das Karagandaer Werk für Synthesekautschuk schickte seinen Kautschuk nach Ungarn und der Demokratischen Volksrepublik Korea, sein Kaliumkarbid in die Mongolei, Äthylzelaft nach Jugoslawien. Das Tschemkentener Werk für Phosphorsalze ist Lieferant für Vietnam, das seine von der amerikanischen Eindringlingen zerstörte Wirtschaft wiederherstellt.

Die Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie Kasachstans gehen in alle Länder des Sozialismus. Die Elektriker von Bulgarien, Ungarn, Vietnam, Korea, Kuba, Polen loben die Usi-Kamenogorsker Kondensatoren. Noch populärer ist die Radioapparatur „Wolna“ und „Kasachstan“, die in Kasachstan hergestellt wird.

Die Medizin der Mongolei, von Vietnam und Bulgarien gebrachten die Röntgenapparatur mit der Aktjubinskier Marke und die Kokschetawer Sauerstoff-Atemungsgeräte, die polnischen und kubanischen Geologen — die keramischen Elektrodyden, die im kasachstanischen Werk „Geofisprobit“ hergestellt wurden. Die Alma-Atar Maschinenbauer liefern ihre berühmten Ziehbanken und die

Schritte der Ernte

TALDY-KURGAN. (KasTAg). In den Wirtschaften des Gebiets hat die Ernteeinbringung begonnen. Die ersten Hunderte Tonnen Gerste und Weizen wurden von den Sholomansker, Uschtobinsker, Tenfeksiker und

anderen Getreideerntestellen eingesammelt. Sörfällig bereiten sich zur neuen Saison die Aksusker und Andrejewsker Annahmestellen wie auch der große Getreidespeicher im Siebenstromgebiet, der Saryosker

ALMA-ATA: Die Mechanische Gießerei ist ein führender Betrieb der Hauptstadt Kasachstans.

UNSER BILD: Bearbeitung der Kolben für Kraftwagen auf der halbautomatischen Schmelzmaschine. Im Vordergrund — die führende Kolbenschleiferin Lydia Grischina.

Foto: P. Fjodorow (KasTAg)

Stoßarbeit der Kumpel

Die Kohlengrube Nr. 31 des Truists „Leningol“ ist eine der ältesten im Karagandaer Becken. Dort berührt ist sie dadurch, daß hier alle technischen Neuentwicklungen des Bergbaus geprüft werden. Sie ist der Geburtsort der ersten Kohlenkombines von Makarow. Die Kumpel dieser Grube haben seinerzeit vier Weltrekorde aufgestellt. Die hervorragenden Arbeitstaten der Väter werden von der jüngeren Generation der Bergleute fortgesetzt. Im ersten Halbjahr lieferte die Grube Nr. 31 33 000 Tonnen überplanmäßigen Brennstoff. Alle Revier-

Elefator, vor. Die Kapazität der staatlichen Getreideaufbewahrungsstelle des Gebiets wurde bis auf 300 000 Tonnen, um 30 000 Tonnen mehr als im vorigen Jahr, gebracht.

In den meisten Beschäftigungsstellen wurden neue Stillpladler, Fördererichtungen, Annahmeh- und Einladertürme in Betrieb genommen.

Karaganda R. SCHMIDT

Reiche Hektare

In den Brigaden von Mitrofan Wolynski und Basarbai Mashnow des Kolchos „Trudowiki“ wird Getreide gemäht. Die Kombinierfelder Woldeimar Wetz, Viktor Blum, Woldeimar Schneider und Nikolai Wolynkin ernten jeder täglich 25–27 Hektar Getreide ab gegenüber einem Soll von 12 Hektar. Der Hektar

erträgt 50–60 Zentner Getreide. Das ist für das Gebiet die höchste Ernte. Dieses Resultat ist nicht an letzter Stelle das Verdienst des Agronomen Chassan-ogly Murat.

W. ADAM

Gebiet Dshambul

Maoismus im Querschnitt

MOSKAU. (TASS). Mit dem Gesamtthema „Kritik der Theorie und Praxis des Maoismus“ ist im Moskauer Verlag „Mysl“ eine Serie von Broschüren erschienen, deren Verfasser führende Experten — Philosophen, Wirtschaftswissenschaftler und Historiker — sind.

In der Broschüre „Nationalismus und Chauvinismus als Grundlage der Politik der Mao-Gruppe“ von Tursun Rachimow wird festgestellt, daß die Pekinger Führung eine Politik des Großchauvinismus betreibt, daß sie das chinesische Volk im Geiste der Nationalismus, Rassismus und militanten Chauvinismus gegenüber anderen Völkern erzieht.

Die Broschüre „Maoismus und die Politik der Spaltung der nationalen Befreiungsbewegung“ von Jewgeni Bogusich enthält die Versuche der Maoisten, der nationalen Befreiungsbewegung in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, die chinesischen Praktiken ohne Berücksichtigung der Besonderheiten dieser Länder aufzuzwingen, sowie die Spalterfähigkeit der Pekinger Abenteurer unter den antimperialistischen Kräften.

In der Broschüre „Klassen und Klassenkampf im Zerspiegel“ von Wassil Sidichimow wird festgestellt, daß die antimaoistische „Theorie“ des Klassenkampfes von Mao Tse-tung für Repressalien gegen die ideologischen Gegner und für die Rechtfertigung der kapitalen Mißerfolge in der wirtschaftlichen Entwicklung der VR China benutzt wird.

In der Broschüre „Soziale und ökonomische Folgen des großen Sprungs“ von Jewgeni Konowalow werden die Ursachen dieser Mißerfolge aufgezeigt.

In der Broschüre „Der antimaoistische Charakter der philosophischen Anschauungen von Mao Tse-tung“ von Michail Alaiski und Wassilidze Georgiew heißt es: „Die sogenannten Mao-Iden aus dem Gebiet der Theorie und Praxis sind ein Gemisch von kleinbürgerlichem Revolutionarismus, militantem Nationalismus, Konfuzianismus, utopischem Sozialismus und einigen allgemeinen vulgär interpretierten Auffassungen des Marxismus-Leninismus.“

„Apollo-11“ im Flug

NEW YORK. (TASS). Raumschiff „Apollo-11“ mit den drei Astronauten Neil Armstrong, Edwin Aldrin und Michael Collins an Bord ist am 16. Juli um 13.32 mitteleuropäischer Zeit vom Cape Kennedy (Bundesstaat Florida) gestartet worden. Das Ziel des Raumexperiments ist die Mondlandung der Astronauten Armstrong und Aldrin und die Rückkehr der gesamten Besatzung zur Erde.

Das Raumschiff „Apollo-11“ ist auf eine Erdumlaufbahn gebracht worden. Es hat eine annähernd kreisförmige Umlaufbahn und ist etwa 200 Kilometer von der Erde entfernt.

NEW YORK. (TASS). Das Raumschiff „Apollo-11“ ist von einer er-

L. I. Breshnew empfing jugoslawischen Botschafter

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, empfing am Mittwoch den Botschafter Jugoslawiens Dob-

riwice Vidic auf dessen Ersuchen und hatte mit ihm eine Unterredung, die in einer freundschaftlichen Atmosphäre verlief.

Bevorstehende Polenreise L. I. Breshnews und N. V. Podgornys

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, und der stellvertretende

Einladung des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei und des Staatsrats der Volksrepublik Polen werden sie an den Feierlichkeiten anlässlich des 25. Jahrestages Volkspolens teilnehmen.

tass-fern-schreiber meldet

KAIRO. Die Vereinigung arabischer Juristen hat in einer Erklärung an die arabischen Staaten, die nach diplomatische Beziehungen zu der westdeutschen Bundesrepublik unterhalten, aufgefordert, diese abzubrechen. „Die Vereinigung begrüßt die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den arabischen Ländern und der Deutschen Demokratischen Republik.“

In der Erklärung wird die freundschaftliche Haltung der DDR gegenüber den arabischen Ländern und die Hilfe, die die DDR den Arabern in ihrem gerechten Kampf erweist, gewürdigt.

MOSKAU. Der Verband der Journalisten der UdSSR erhob in einem Telegramm an den Vorstand des koreanischen Journalistenverbandes kategorisch Protest gegen die Vollstreckung des Todesurteils an Kim Tschong Tae, Träger des Preises der internationalen Journalistenorganisation, durch die südkoreanischen Machthaber.

„Die Hinrichtung des Patrioten und Demokraten Kim Tschong Tae“, heißt es in dem Telegramm, „ist ein neuer schändlicher Akt in der Reihe von Untaten der Marionetten-Regierung Südkoreas, die sich auf die Bajonette der amerikanischen Imperialisten stützt.“

AMMAN. Die israelischen Eindringlinge erweitern die Kriegshandlungen an der jordanisch-israelischen Westbank. Wie ein jordanischer Militärsprecher in Amman mitteilte, versuchten 60 bewaffnete Israelis am Mittwoch 19.25 Uhr Ortszeit im Raum El Mejmia im Norden des Jordaniens in jordanisches Gebiet einzudringen. Die israelische Artillerie nahm gleichzeitig jordanische Stellungen unter massiver Artilleriebeschießung.

Durch energische Gegenaktionen der jordanischen Armee wurde der Feind zurückgeworfen, heißt es in der Mitteilung.

Um 21.05 Uhr Ortszeit besetzten die Israelis erneut die jordanischen Stellungen.

In einer in Amman veröffentlichten Erklärung des Vereinigten palästinensischen Kommandos wird darauf verwiesen, daß bei den Operationen der arabischen Partisanen am 15. Juli 5 israelische Soldaten außer Gefecht gesetzt, ein Militärfahrzeug gesprengt und eine vorgeschobene Stellung der israelischen Armee im Raum El Mahlas zerstört wurden.

PARIS. „Solange sich 500 000 USA-Soldaten und Soldaten ihrer Satelliten noch immer in Südvietsnam befinden, kann es für das südvietsnamische Volk gar nicht um freie Wahlen gehen“, erklärte am Dienstag der Vertreter der DRV-Delegation bei der Pariser Vietnam-Beratung, Nguyen Thanh Le. Er betonte, daß die Saigoner Regierung Thieu-Ky-Huung durch die von den USA 1966 – 1967 inspierten Wahlen an die Macht kam und daß sie deswegen kein Recht hat, Neuwahlen zu veranstalten.

DARESSLAM. Mit großem Erfolg fand am 15. Juli ein Konzert der sowjetischen Estradankünstler, die zur Zeit in Tansania gastieren, in einem der größten Säle Daresssalam statt. Die Zuschauer spendeten jedem Auftritt stürmischen Beifall.

Dem Konzert wohnten der Präsident Tansania Dr. Julius Nyerere, weitere offizielle Persönlichkeiten von Partei und Regierung sowie Vertreter des diplomatischen Korps bei.

Die Gruppe der sowjetischen Künstler, die nach Gastspielen in Kongo (Kinshasa) und Sambia in Tansania eintraf, wird in diesem Land fast 2 Wochen weilen und außer in Daresalam einige Konzerte in Morogoro, Tanga und Arusha geben. Nach ihren Gastspielen in Tansania reisen dann die sowjetischen Künstler auf die Inseln Mauritius, Reunion und Madagaskar.

WASHINGTON. Das Pentagon ignoriert die Forderung der amerikanischen und der Westdeutschen, die Entwicklung von chemischen und bakteriologischen Waffen einzustellen, und erprobt diese fohdringenden Waffen unter freiem Himmel in den Bundesstaaten Maryland, Alabama und Utah. Einem Bericht der Zeitung „Washington Daily News“ zufolge wurden allein in den Monaten April, Mai und Juni 129 Experimente mit Nervengas vorgenommen. Weitere 110 Experimente sind in den darauffolgenden drei Monaten geplant.

Der demokratische Abgeordnete im Repräsentantenhaus Clarend Long (Bundesstaat Maryland) stellte fest, daß die Bevölkerung seines Staates über diese Experimente tief beunruhigt ist.

Der demokratische Kongreßabgeordnete Richard McCarty gab bekannt, daß das Kommando der USA-Armee die Absicht hat, im Chemielaboratorium von New Port im Bundesstaat Indiana die Produktion von Nervengas wieder aufzunehmen.

DAMASKUS. Der Staatschef Syriens Hafez Assad hat eine offizielle Note an die westdeutsche Regierung über die Abschaffung von chemischen und bakteriologischen Waffen abgegeben. Die Note enthält die Absicht der syrischen Regierung, sich an der Entwicklung von chemischen und bakteriologischen Waffen nicht zu beteiligen. Assad erklärte, daß Syrien die Produktion von chemischen und bakteriologischen Waffen nicht aufgeben wird.

tass-fern-schreiber meldet

derliche Geschwindigkeit erzielt hatte, wurde das Triebwerk ausgeschaltet und wurden die Zellen des Raumschiffs umgebaut. Der Hauptblock wurde von der Mondkapsel, die sich im Zwischenstadium der dritten Stufe der Rakete befindet, abgetrennt, um 180 Grad gewendet und wieder mit der Mondkapsel gekoppelt. Anschließend trennte sich der Hauptblock zusammen mit der Mondkapsel von der Träger Rakete ab.

Arbeitsvermittlung der Schulabgänger

Die Abgangsprüfungen sind vorüber, die Absolventen der Mittelschulen haben von ihren Schulen Abschied genommen und stehen vor dem ersten Schritt ins Leben. Die Eingliederung der jungen Menschen in den Arbeitsprozess ist eine wichtige Sache, darüber wurde in dem Dshambulr Gebietspartei-Komitee gesprochen. Es haben sich leitende Genossen aus den Volksbildungsorganen, aus Betriebs-, Hoch- und Fachschulen versammelt.

Man erinnerte sich an die Fehler des vorigen Jahres und besprach, wie denselben in diesem Jahr besser vorbeugen ist.

Von den 23.960 Absolventen der Mittelschulen und der Achtklassen-schulen des Gebiets werden 7.350 in der 9. Klasse, in Fachschulen, Techniken und Hochschulen weiterlernen. Für die übrigen kommt Arbeitsvermittlung in den Betrieben des Gebiets in Frage.

Sie sind in der Sowchowse, Sowchowse, Betriebe und Anstalten bereit, 6.000 junge Menschen anzustellen, und sind die jungen Menschen bereit, diese Arbeit anzunehmen.

Wir wissen, daß die Frage positiv beantwortet wird. So hat der Schuldirektor der Mittelschule im Pobe-da-Kolchos, Rayon Merke, Genosse

K. I. Korsh eine Versammlung der Absolventen durchgeführt, an der Lehrer und Eltern teilnahmen, wo die Frage der Eingliederung der Schulabgänger in die Kolchosproduktion besprochen wurde. Im Ergebnis haben 30 Schulabgänger Gesuche um Aufnahme in den Pobe-da-Kolchos eingereicht.

Eine ähnliche Arbeit führten die Schuldirektoren der Kalinin-Schule (A. N. Swajtow), der Abai-Schule (Sh. C. Kadajiljew), Schule namens „Oktoberrevolution“ (A. A. Bruch), der Tschokan-Walichonow-Schule (Sagatjew). Die Schüler dieser Dshambulr Stadtschulen trafen sich mit den Arbeitern des Hüttenkombinats, des Reparaturwerkes, der chemischen Fabrik, der Maschinenaufbaufabrik. Über 100 Absolventen der Mittelschulen gehen in diese Werke arbeiten.

Gut hat der Schuldirektor der Swerdlow-Schule I. N. Zimmermann diese Arbeit organisiert: Seine Schulabgänger arbeiten schon in Baubetriebbrigaden der Stadt und in den Vorstadtsowchows.

So steht es aber nicht allorts. Einige Schuldirektoren des Talaszer, Sarysukser, Swerdlow- und Moinkumsker Rayons lassen sich deswegen keine grauen Haare wachsen. Auch die Direktoren ein-

ger Sowchowse dieses Rayons haben ihre Verantwortung für die Eingliederung der jungen Menschen in den Arbeitsprozess gemäß Partei- und Regierungsbeschlüssen nicht begriffen. Was Wunder, wenn nicht mal 10 Prozent aller Schulabgänger in den Sowchows arbeiten.

Ähnlich ist die Lage in den Autobetrieben des Gebiets. So verhält sich der Chef des Rudarsker Kraftwagenparks A. A. Faist mittrauisch zu den Jungarbeitern, ist bemüht, sich die Schulabgänger vom Hals zu halten. A. Dümke und W. Suppes, die hier arbeiten wollten, versuchte er abzuschütteln.

Immer wieder müssen die örtlichen Partei- und Sowjetorgane eingreifen und Ordnung schaffen.

Die Komsomol- und Gewerkschaftsöffentlichkeit, die Deputierten der örtlichen Sowjets beteiligen sich an der Arbeitsvermittlung der Schulabgänger, bemühen sich, daß mehr Aufmerksamkeit und Fürsorge für die Jungarbeiter an den Tag gelegt wird, um Fluktuation vorzubeugen.

T. BEGALJEW,
Instrukteur des Dshambulr Gebietspartei-Komitees

Niemand soll vergessen sein

Nach der Veröffentlichung des Artikels „MG-Schütze Friedrich Holzwart“ („Freundschaft“ vom 13. Mai) erhielt die Redaktion einige Briefe, die das Post-„Los Helden des Großen Vaterländischen Krieges“ vervollständigen.

„Ich kämpfte zusammen mit Friedrich Holzwart in einer Kompanie“, schreibt uns Anastasija SERGEEWA aus Leningrad. „Ich war Politleiter der Kompanie. Als Funker gehörte ich einer Sondergruppe an und halfen nicht die Möglichkeiten. Fjodor während der Kampfhaltungen zu sehen. Doch ich traf ihn oft, wenn er noch der Ausführung der Kampfaufträge in unsere Abteilung zurückkehrte. In der ganzen Zeit unserer Zusammenarbeit war Holzwart immer in kämpferischer Stimmung, immer gesellig und diszipliniert. Ging er an die Ausführung eines Gelechtsauftrages heran, so bestand jedesmal die Gewiltheit: der Auftrag wird erfüllt.“

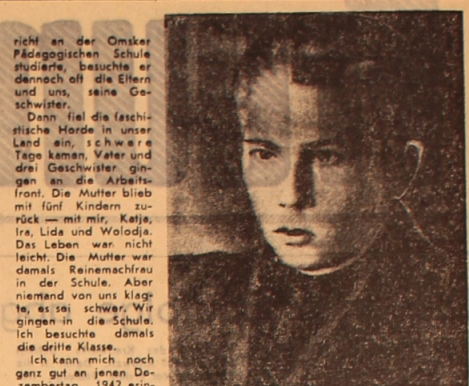
Als er im November 1943 auszog, um einen neuen Auftrag auszuführen, erzählte Fjodor mir scherzhaft, er hätte einen Traum gehabt, hätte die Mütze verloren und sie nicht wiedergelunden. „Wahrscheinlich“, fügte er ernst hinzu, „komme ich, Anja, ums Leben, wenn ich schon die Mütze verliere.“ Ich redete auf ihn ein, es sei Unsin, alles werde gut ablaufen. So gingen wir auseinander.

Doch diesmal trug es sich so zu, daß Fjodor Holzwart am nächsten Tag im harten Gefecht mit Straluppen schwer verwundet wurde. Das geschah vor der Eisenbahnstation Jamm, im Rayon Gdovsk. Die Partisanen legten den Verwundeten auf eine Fuhr, sie wollten ihn zum Partisanenflugplatz bringen. Ich hatte nämlich einen Funkspruch von der „Großen Erde“ aufgenommen, daß vom Sowjetboden ein Flugzeug gestartet ist, um die Verwundeten abzuholen. Doch unterwegs zum Flugplatz, auf der Straße Marschinsch-Besowo, verschied unser Fjodor. Wir bestatteten den Helden mit allen Ehrenbestattungen der Partisanen.“

Soweit die Erinnerungen von Anastasija Michailowna. Sie ergaben ein ausführliches Bericht von Alexander Jakowlew, der in unserer Ausgabe vom 13. Mai veröffentlicht war.

Einige Leser fragen in ihren Briefen an die Redaktion, ob wir nicht ausführlicher aus dem Vorkriegsleben

Heldennamen des Großen Vaterländischen Krieges



richt an der Omsker Pädagogischen Schule studierte, besuchte er dennoch oft die Eltern und uns, seine Geschwister.

Dann fiel die faschistische Horda in unser Land ein, ich habe 22 Tage den Kampf mit mir, Katja, Ira, Lida und Wolodja. Das Leben war nicht leicht. Die Mutter war damals Reimachrau in der Schule. Aber niemand von uns klagte, es sei schwer. Wir gingen in die Schule, ich besuchte damals die dritte Klasse.

Ich kann mich noch ganz gut an jenen Dezember 1942 erinnern, als Fjodor von allen geliebt wurde, auf einen Tag nach Hause kam. War das eine Freude in der Familie! Er kam am Abend und schon am Morgen fuhr er zur Station Lubjino zurück, wo, wie er sagte, der Zug auf ihn wartete. Vor der Abfahrt zum Bahnhof sagte Fjodor zu uns: „Sollte ich lebend heimkommen, so werden wir ein besseres Leben haben.“ Eine Zeilang hatten wir keine Nachricht, dann kam von ihm ein Brief, worin er schrieb, es geht ihm gut, und er ist froh, daß er unsere Sowjetheimat verteidigen darf. Im Frühling kam die Trauernachricht.

Weiter wußten wir bisher von Fjodje nichts. Daher werden Sie die Infoquelle verstehen, die wir amplandien, als wir nach 26 Jahren in der Zeitung über die Heldentaten unseres Bruders im feindlichen Hinterland lesen konnten.“

Ein paar Worte über den Briefschreiber. Johann Holzwart ist Schlosser im Werk für Kolbenlager in Lubjino, Gebiet Omsk. Er ist Mitglied der KPdSU und hat gewissermaßen die Stafette von seinem Bruder, dem Komsomolzen Friedrich Holzwart, übernommen. Im Betrieb und im persönlichen Leben wird er für seine Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Bescheidenheit und Diszipliniertheit geachtet und geschätzt. So ehrt er das Andenken an den tapferen Kundschafter, der sein Leben für die Sowjetheimat hingab.

D. WAGNER

Nördlich von Tomsk

Pjotr TELEPNOW,
Erster Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU des Nationalen Kreises der Chanten und Mansen

Blicken Sie auf die Karte der RSFSR. Nördlich von Wologda, südöstlich von Rostow am Don und Saratow, südlich von Orenburg und Omsk, nördlich von Tomsk dehnen sich grenzenlose Räume aus, in denen Dutzende großer Kulturstätten Platz fänden. Und in allen diesen Räumen herrscht äußerste Rückständigkeit, Unwissenheit und eckige Wildheit. So schrieb Wladimir Iljitsch Lenin im Jahre 1921.

Nördlich von Tomsk — dieses Land wird westsibirischer Osten genannt. Im großen und reichen Land zwischen den Flüssen Irtysh und Ob herrschen vor der sozialistischen Oktoberrevolution Hunger, Krankheiten und Unkultur. Die Ureinwohner dieses Landes, Chanten und Mansen, waren am Aussterben.

Der Zarismus behandelte die kleinen Völker Sibiriens nach dem Rezept der Kolonialherren: Er kaufte den Jägern und Fischern prozentuale Peize und wertvolle „rote Fische“ zu Spottpreisen ab und verleitete sie zum Alkoholisimus. Ihm war das Schicksal der „Einheimischen“ völlig gleichgültig.

Die Arbeiter Lenins, geschrieben vor der Oktoberrevolution, entfalteten viele Gedanken zur nationalen Frage. Lenin suchte nach Wegen, auf denen die kleinen Völker ins Leben zurückgeführt werden könnten. In den „Kritischen Bemerkungen zur nationalen Frage“ (1913) schrieb er, daß es äußerst wichtig sei, zur Beseitigung jeglicher nationalen Unterdrückung autonome Kreise zu schaffen, wenn sie auch klein sein möchten.

Dieser Gedanke Lenins bildete die Grundlage der nationalen Politik der Sowjetunion, die gleich nach der Oktoberrevolution in der „Deklaration der Rechte der Völker Rußlands“ verkündet wurde. Besonderer Aufmerksamkeit galt dem Schicksal der Völker des Nordens, die sich in einer kritischen Lage befanden.

Das Jahr 1918 war für Sowjetrußland nicht gerade ein leichtes. Jedoch in jener schweren Zeit schickte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare W. I. Lenin eine spezielle Expedition nach dem Norden und stellte ihr die Aufgabe, die Umstände zu untersuchen und zu klären, was den kleinen Völkern vor allem fehlt. Mit der Lösung wichtiger Staatsangelegenheiten überlastet, verfügte Lenin das Vordringen der Expedition zur Halbinsel Jamat.

Im Dezember 1921 kam der angesehenen Funktionär der Partei der Bolschewiki Nikolai Nakorjakow aus dem Land nördlich des Ob nach Moskau. Lenin bestellte ihn sofort in den Krewl. „Wladimir Iljitsch interessierte sich sehr für die Schwierigkeiten mit der Beschäftigung der Völker des Nordens“, berichtete sich Nakorjakow. „Ich wurde mit detaillierten Fragen fein Leninscher Art buchstäblich bestürmt. Er fragte nach den Lebensbedingungen in den nördlichen Gegenden und danach, wie unsere jungen Sowjetmächte die komplizierten Probleme des Alltags und der Beschäftigung der nördlichen Völker löst“, erzählte er weiter. „Darnach ordnete der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare an, notwendige Lebensmittel nach den Gebieten nördlich des Ob zu schicken.“

Eine noch wirksamere Hilfe wurde in den darauffolgenden Jahren erwiesen.

Die Sowjetregierung schickte dorthin erfahrene Staats- und Parteifunktionäre, Lehrer, Ärzte und andere Fachleute. In allen Ortschaften im nördlichen Westsibirien wurden Schulen zur Beseitigung

des Analphabetismus unter der erwachsenen Bevölkerung eröffnet, es wurden spezielle Abteilungen an der Pädagogischen Fachschule und der Veterinärhochschule in Tobolsk eröffnet und das Institut der Völker des Nordens in Leningrad gegründet.

Bald nach dem XVI. Parteitag bildete das Präsidium des Zentralen Exekutivkomitees der Russischen Föderation den nationalen Kreis der Ostjaken und Wogulen (heute Chanten und Mansen). Die Leninschen Gedanken wurden in die Tat umgesetzt. Die Chanten und Mansen erhielten die Möglichkeit, ein eigenes Staatswesen zu gründen.

Im Kreis begann die sozialistische Umgestaltung der Wirtschaft, Kultur und des Alltags. Die Sowjetmacht stellte sich eine sehr komplizierte, jedoch historisch notwendige Aufgabe: die patriarchalische Naturalwirtschaft der nördlichen Völker und die patriarchalische Gesellschaft in die sozialistische zu verwandeln, die Bevölkerung im Geiste der sozialistischen Ideologie und des proletarischen Internationalismus zu erziehen.

Das einst düstere Land ist nicht wiederzuerkennen, es wurde elektrifiziert. Die Rentnierzüchter, deren Herden weit in der Tundra weiden, fühlen sich nicht mehr vom Hinterland isoliert. Zu ihnen werden ständige Funkverbindungen unterhalten. Hübscher bringen Zeitungen und Bücher zu den Weidplätzen.

Im Kreis, wo früher nur ein Arzt tätig war, arbeiten heute etwa 2.500 medizinische Fachkräfte. Die Kinder der Jäger und Fischer lernen in allgemeinbildenden Internatschulen, wo sie von der 1. bis zur 10. Klasse vom Staat unterhalten werden.

Es wurde eine große staatliche Fischereindustrie geschaffen, die über eine moderne Fischereiflotte und gut ausgerüstete Betriebe verfügt. Die nach den modernsten Gesichtspunkten ausgestattete Holzindustrie liefert jedes Jahr Millionen Kubikmeter wertvoller Holz. Von Jahr zu Jahr steigt die Ausbeute unserer Jagdgenossenschaften. Sibirische Felle sind heute auf den internationalen Rauchwarenmarkten gefragt.

Neben der Rentnierzucht entwickelt sich auch die Milchviehzucht. Hier, im Norden, reifen jetzt Getreide, Gemüse und sogar sibirische Äpfel heran.

Im Jahre 1964 wurde im nationalen Kreis mit der Förderung von Erdöl und Gas begonnen. In den nächsten Jahren soll sich der nationale Kreis der Chanten und Mansen in eines der größten Erdöl- und Erdgasreviere verwandeln. Diese Reviere und Baustellen liefern ein reichliches Beispiel der Zusammenarbeit der sowjetischen Völker. Russen und Ukrainer, Belorussen und Kasachen, Tataren und Baschkiren helfen den Chanten und Mansen bei der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung. Auf den Baustellen unseres nationalen Kreises sind heute 49 Nationalitäten vertreten.

Im Jahre 1877 besuchte der Ethnograph I. S. Poljakow im Auftrag der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften unser Land. Er war in Samarowo, Surgut, Berjosowo. In einem seiner Berichte für die Akademie schrieb er: „Die Ostjaken sterben zu zehntausenden aus, deswegen könnte diese Gegend mit der Zeit ganz veröden.“

Die Prozeplierung schlug fehl. Der einst dem Untergang geweihte Teil Sibiriens erlebte einen Aufschwung, und seine Völker leben jetzt ein neues Leben.

(APN)

Vor der Leninschen Prüfung

Über 50.000 Jungen und Mädchen des Gebiets Semipalatinzk werden bald berichten, wie sie Lenins Verordnungen erfüllen. Allorts fanden Komsomolversammlungen statt, auf welchen die Frage über die Ablegung der Leninschen Prüfung erörtert wurde. Die jungen Patrioten haben neue erhöhte Verpflichtungen in der Arbeit und im Lernen übernommen. Das Gebietskomsomol-Komitee gab zur Hilfe den Grundorganisationen ein Plakat heraus.

(KasTAG)

Das Studium begonnen

Die Zahl der Kinder deutscher Nationalität, die in den Schulen in der Republik von Jahr zu Jahr. Viele Lehrer der Muttersprache haben aber nur Mittelschulbildung, und niemand bestreitet die Notwendigkeit, daß jeder Lehrer spezielle Hochschulbildung bekommt. Schon mehrere Jahre haben die Lehrer des Fachs muttersprachlicher Deutschunterricht, denen die Fachbildung fehlt, die Möglichkeit, das Alma-Ataer Fremdspracheninstitut als Fernstudenten der Fakultät „Deutsche Sprache und Literatur“ zu beziehen. Wenn in den vorhergehenden Jahren viele ältere Lehrer, die früher die Möglichkeit zu studieren nicht

hatten, lernten, so haben in diesem Jahr hauptsächlich Jugendliche, die erst 1 bis 7 Jahre in der Schule tätig sind, das Studium begonnen. Gut legten die Aufnahmeprüfungen ab und studieren jetzt Valentina Weisenborn, Gebiet Semipalatinzk, Ludmilla Rai, Karagandaer Schule Nr. 43, Nelly Gogel, Gebiet Aktjubsinsk, Nelly Müller aus der Lomonossow-Schule, Georgijewka, Gebiet Dshambul, Nuriman Schajachmelow, Lida Specht, Valentina Krüger, Minna Wiedemann und viele andere. Die Lernmöglichkeiten sind im Institut, die altesten, Helle geräumige Studienräume, Lesesäle, eine Bibliothek mit reicher Auswahl an Lehrbüchern stehen den Studenten zur Verfügung.

Sorgenkind muttersprachlicher Deutschunterricht

Ein ungelöstes Problem macht aber den Fernstudenten Kopfschmerzen: die Wohnungsfrage. Da im Sommer sehr viele Menschen nach dem sonnigen Alma-Ata reisen, ist hier ihrer Urlaub verbringen, ist es sehr schwer eine Schlafstelle, schon nicht zu reden von einer ordentlichen Unterkunft aufzutreiben. Manche Hochschulen machen sich Sorgen und bringen ihre Fernstudenten in ihren Gemeinschaftswohnungen, andere in Internatschulen unter. Für die Zukunft sollte sich die Leitung der Fernabteilung des Fremdspracheninstituts auch etwas Nützliches ausdenken.

E. MERTINS
Gebiet Alma-Ata

Versammlungen des Parteiaktives

PETROPALOWSK. Im Gebiet Nordkasachstan fanden Versammlungen der Rayonparteiaktives, gewidmet dem Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien statt. Im Rayon Woswyschenski hielt das Referat der zweite Sekretär des Gebietspartei-Komitees K. S. Lossow, im Rayon Presnowka das Mitglied des Büros des Gebietspartei-Komitees G. I. Schallimow in den Rayons Bulajew und Sergejewka — die ersten Sekretäre der Rayonpartei-Komitees.

Die Teilnehmer der Versammlungen billigten die politische Linie und praktische Tätigkeit des Politbüros des ZK der KPdSU, gerichtet auf die Festigung der Einheit und Geschlossenheit der kommunistischen und Arbeiterbewegung, gaben ihrer Genugtuung mit den von der Beratung beschlossenen Dokumenten Ausdruck und billigten den Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU.

AKTJUBINSK. Auf Versammlungen der Rayonaktivisten der Parteiorganisationen erörterten die Kommunisten die Ergebnisse der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien und den Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU.

Solche Versammlungen fanden in den Rayons Aiga, Uil, Leninski, Noworossijski, Chobidski und Tschelkar statt. Mit Referaten traten Mitglieder des Büros und Abteilungsleiter des Gebietspartei-Komitees auf.

(KasTAG)

Auf Anregung der Kommunisten

Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs wurden ausgearbeitet wie auch Maßnahmen der materiellen und moralischen Stimulierung. Die Heumähd führen gegenwärtig 20 Kommunisten. Die Mechanisatoren arbeiten vom frühen Morgen bis in die späte Nacht. Viele überbeten die Tagesaufgaben um anderthalb-fache. Die Gräser wurden von über 2.000 Hektar gemäht. Nach dem Trocknen wird das Heu sogleich zu den Stellen der Viehüberwinterung gebracht.

Der Pawlowsker Bildhauer Iwan Lopatin hat schon mehrere Büsten seiner Landsleute — Helden der Sowjetunion — geschaffen. Unter ihnen die Büsten von Serikbal Mukkenow, Andrei Elgin, Iwan Babin, u. a.

UNSER BILD: Der Bildhauer Iwan Lopatin während der Arbeit an der Büste des Helden der Sowjetunion Mechmet Kairabajew.

Foto: K. Nurtajin



Ein echt weiblicher Beruf

Lydia ist nicht in die Fußstapfen ihres Vaters des Deutschlehrers Erich Domke getreten. Schon als Kind nähte sie gern und viel Geschmack kleidete für ihre Puppen, für die Schulseweizerinnen eine ihrer liebsten Unterhaltungsstunden. So entwickelte sich bei ihr der Kunstsinne, verfeinerte sich der Begriffssinn, verdichtete sich der Begriffschon Formen, plastischer Linien und Farben. Nach Beendigung der 11. Klasse reiste Lydia Domke ohne zu zögern nach Perm, um im Technikum für Leichtindustrie zu studieren. Hier in der Abteilung Modellleur-Konstrukteur wurde die jungen Mädchens Traum Wirklichkeit.

„Lydia Domke ist vor 5 Jahren dem Komsohm beigegetreten. Als Komsohmorganisatorin der Gruppe erfüllte sie ihre Pflichten gern und gewissenhaft. Sie leitete, auch eine Apationsgruppe im Technikum, die unter der Bevölkerung, in Hochschulen und Betrieben die Kunst propagierte, sich modern, elegant und schlicht zu kleiden. Die Studentinnen demonstrierten ihre Modelle und gaben hierzu Erklärungen, Ratschläge. Nach der Modenschau gab es anschließend immer ein schönes Programm der Leninkunst des Technikums.

Ein Informations-Bulletin, das im Technikum herausgegeben wird, bringt jeden Monat das Neueste der praktischen Moden, und Lydia war natürlich ein eifriger Mitarbeiter dieser Zeitschrift...“

Während der 2 Jahre und 8 Monate des Studiums entfalteten sich ihre Neigungen und Fähigkeiten in fachlicher Richtung. Heute ist die 21jährige Lydia bereits im Besitz eines Diploms mit Auszeichnung im Fach „Modellleur-Konstrukteur.“ Ihre Diplomarbeit „Übergangskostüm für junge Frauen“ fand die höchste Einschätzung der großen künstlerischen Kommission und wurde als Modell für das Modehaus in Perm empfohlen. Als ich Lydia fragte, ob sie mit der Wahl ihres Berufes zufrieden sei, antwortete sie begeistert:



Die Formnerinnen der Gleberlei des Makinsker Lenin-Werks (von links) Elvira Lorenz, Akschal Bechtarowa und Nina Andronjuk sind gute Freundinnen. Sie tauschen Erfahrungen aus, um die Produktion zu steigern. Beim Formen von Werkstücken erfüllen sie ihre Norm zu 120-140 Prozent.

Unsere Diskussion

Wenn sie ihre Kinder verstände

Mit großer Spannung, aber schwerem Herzen habe ich diese Lebensgeschichte, „Am Siron der Vergangenheit“ (Freundschaft Nr. 122 vom 20. Juni 1953) gelesen. Ich stelle mir vor, wieviel Fließ und Herzensgröße Emilia und Gottlieb Stab dransetzten, um ihren Sohn Ernst zu einem guten fleißigen Menschen zu erziehen, um ihm alles Notwendige zum Studieren und sorgelosen Leben zu geben.

Gottlieb starb, und Emilia widmete ihr Leben ihren Kindern—Ernst und seiner Frau Larissa—damit es ihnen besser ginge. So schenke ich ihr. Aber in Wirklichkeit entstand nach und nach eine Kluft zwischen ihr und den Kindern: das Hauptziel des Lebens ist für die Mütter der Wohlstand, während es für die Kinder schöpferische Tätigkeit ist. Letztere bekamen viele neue Pflichten auf der Arbeit und hatten weniger Zeit für den Haushalt. Das verstand die Mutter nicht und fühlte sich tief verletzt, als Ernst und Larissa mit der Tochter in die Stadt zogen, wo ihnen eine Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zur Verfügung gestellt wurde und wohin sie auch die Mutter einluden. Aber sie lehnte kategorisch ab. Sie sah den Gipfel ei-

ner Menschenglücks im Eigentum. Für sie war das Wichtigste, ein Haus mit fünf hellen Zimmern ihr eigen zu nennen und dazu einen Garten, mit dem man sich selber lassen kann. „Und das alles“ für den Jungen, ihr ganzes Leben lang dem einzigen Ziel—es dem Jungen leichter und besser zu tun. „Und wie kränkte es sie, daß Ernst und Larissa jegliches Interesse für Reichtum fehlte.“

„Andererseits sind lange nicht so geschult und viel besser gekleidet und haben auch bessere Möbel. In der Hand: Sie ahnte ja nicht, daß es ein viel höheres Glück gibt als materielle Lage—Wissensdrang und schöpferische Tätigkeit—, die vielen Menschen Leben leichter und besser machen und offenbar gehobener Ernst und Larissa zu denen, die zu solchem Glück streben. Außer seelischer Befriedigung bringt solches Schaffen noch und nach auch materielle Möglichkeiten, das eigene Leben inhaltsreicher und interessanter zu gestalten.“

Die Mutter müßte sich freuen, daß mit ihrem Sohn im Betrieb verantwortliche Arbeit anvertraut hat, er mehr Zeit verdient muß, und

Alma-Ata Olga ZAPLUK

Barfuß gehen ist gesund

Ein alter Rat der Volksheilkunde lautet: führt Kinder barfuß durch den Morgentau. Der Tau und die Wärme der Sonne heilsamen Eigenschaften. Dieser Rat beruht auf Erfahrungen: Menschen, die barfuß gehen, sind nur selten krank. Es ist auch—wirklich so! Barfußgehen ist ein wirksames Mittel zur Abhärtung.

Wissenschaftliche Forschungen ermittelten, daß Menschen, die an Temperaturwechsel nicht gewöhnt sind, gegen Abkühlungen selbst geringer Hautflächen sehr empfindlich sind, insbesondere an den unteren Gliedmaßen. Sofort erfolgt reflektorisch eine Erweiterung der Blutgefäße in der Schleimhaut der Nasenhöhle, Schnupfen und Kalarr der oberen Atemwege stellen sich ein.

Dagegen sind die an Kälte ge-

Ärztliche Ratschläge

Barfuß gehen ist gesund

wöhnten Menschen abgehärtet und gegen Erkältungen geschützt.

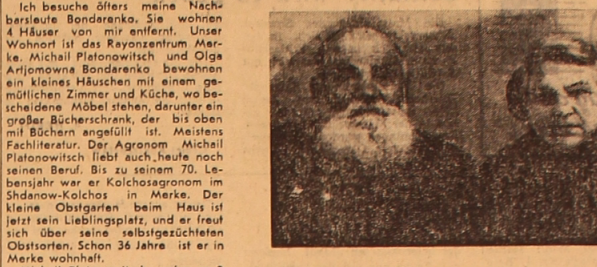
Die Abhärtung hat ihre Grundsätze, die vor allem darin bestehen, daß man sie allmählich und regelmäßig durchführt, dabei Alter und individuelle Eigenart nicht unbeachtet läßt. Ganz kleine Kinder soll man ohne Schuhe nicht hinauslassen, doch 2 1/2-3jährige kann man an warmen Tagen daran gewöhnen. Barfuß gehen können vor allem solche Kinder, die bereits im Winter und Frühling darauf vorbereitet wurden. Wenn Sie dem Kinde die Füße täglich mit kühlem Wasser geduscht haben, so können Sie es ohne Bedenken barfuß laufen lassen.

Kinder im Vorschulalter dürfen bei frühem Morgenlauf nicht barfuß gehen. Lieber ziehen Sie Ihrem Kleinen nach dem Frühstück die Schuhe aus und erlauben ihm, bis

Mittag mit nackten Füßen draußen zu spielen. Vor dem Essen werden die Füße sauber gewaschen und alle Risse, Kratzer und andere kleinen Hautschäden sorgfältig mit Jod oder Brillantrung betupft.

Achten Sie darauf, daß ihr Kind nicht an solchen Stellen spielt, wo scharfzispige Steine, Glasscherben, Schutt herumliegen—unebene Stellen sind zu empfehlen. Dies ist ein gutes Vorbeugemittel gegen Plattfüßigkeit. Gesund ist auch das Gehen im Sand, im Gras, auf gut gehobenen Balken, auf glattem Steinergelb am Meerstrand. Dies verbeugt den Auftreislaut, führt den Gewebe reiche Nährstoffe zu, Muskeln und Sehnenbänder werden kräftiger.

Nach dem Ärztsek des Verdienens Arztes der RFSK R. ARKADJEWA



Ich besuche öfters meine Nachbarsleute Bondarenko. Sie wohnen 4 Häuser von mir entfernt. Unser Wohnort ist das Rekonstruktions-Merkle. Michail Platonowitsch und Olga Arjomowna Bondarenko wohnen in einem kleinen Hauschen mit einem gemütlichen Zimmer und Küche, wo beschöne Möbel stehen, darunter ein großer Bücherregal, der bis oben mit Büchern angefüllt ist. Meistens Fachliteratur. Der Agronom Michail Platonowitsch liebt auch heute noch seinen Beruf, bis zu seinem 70. Lebensjahr war er Kolchosagronom im Shdanow-Kolchos in Merke. Der kleine Obstgarten beim Haus ist jetzt sein Lieblingsplatz, und er freut sich über seine selbstgezüchteten Obstsorten. Schon 36 Jahre ist er in Merke wohnhaft.

Michail Platonowitsch nahm an 3 Kriegen teil, er machte den imperialistischen Weltkrieg mit. Im Bürgerkrieg war er roter Bataillonskommandeur, und auch am großen Vaterländischen Krieg nahm er vom Anfang bis zu Ende teil. Er wurde 1946 als Regimentskommandeur aus der Armee entlassen. Zwei Orden des Roten Sterns und 8 Medaillen schmückten seine Brust.

Die friedliche Arbeit begann Michail Platonowitsch wieder als Agronom in Merke in der Rayonlandabteilung, später ging er in den großen Kolchos. Das Jahr 1970 ist für Michail Platonowitsch und Olga Arjomowna ein Jubiläumjahr. Am 1. Januar werden sie ihre goldene Hochzeit feiern. Die silberne Hochzeit konnte am 1. Januar 1945 wegen des Krieges nicht stattfinden. Beide Eheleute sind Mitglieder der Leninischen Partei, Michail Platonowitsch seit 1917 und Olga Arjomowna seit 1932. Olga Arjomowna nahm am Bürgerkrieg als Krankenschwester teil. Dann war sie ihr ganzes Leben auf dem Gebiet der Medizin tätig. Sie war lange Jahre Leiterin eines Krankenhauses, die letzten 8 Jahre aber Leiter der Merker Rayonabteilung für Gesundheitswesen. 2 Töchter, die sie erzogen haben, die älteste Okjabrina und die jüngste Henriette, haben das pädagogische Institut beendet und sind jetzt Lehrer. Ihre 4 Enkel sind schon lange keine Kleinkinder mehr. Der älteste, Viktor, hat die Universität beendet, der zweite dient in der Sowjetarmee, der dritte beendet die 10. Klasse, der vierte—die 9. Klasse. Oft kommen die Enkel auf Besuch zu den Großeltern, was für alle immer ein Freudefest ist.

Heute sind Michail Platonowitsch und Olga Arjomowna im verdienten Anwartschaften der gesellschaftlichen Leben nehmen beide noch einen Anteil. So ist zum Beispiel Michail Platonowitsch als Volksmitglied des Gebietserichts und Mitglied des Rentnerrates tätig.

G. SCHMIDT
Gebiet Dshambul

Macht die Kinder mit der Natur bekannt

Das Interesse für die Natur entwickelt sich bei Kindern sehr früh. Von klein auf sind sie gieriig bestrebt, die Gegenstände und Naturerscheinungen, die sie umgeben, kennenzulernen. Die mannigfaltigen Tierwelt, die verschiedensten Pflanzen in ihrer bunten Färbung, der Duft der Blüten, ihre Früchte—das alles fesselt die Aufmerksamkeit des Kindes.

Noch in Mutters Armen zieht es den Kleinen zu Katze und Hund. Er horcht auf das Muhen der Kühe, das Bellen des Hundes, das Zwitschern des Sperlings.

Die Berührung mit der Natur erweckt bei Kindern den Wissensdrang, den Wunsch, soviel wie möglich über die Gegenstände und Erscheinungen, die sie beobachten, zu erfahren.

Da fliegt ein Schmetterling, Das Kind verfolgt den Flug. Es sieht, daß sich der Schmetterling auf eine Blume setzt, und es ist ihm lieb, was der Schmetterling dort macht.

„Oder eine Katze schleicht...“ Das Kind möchte wissen, warum sie sich so leise bewegt.

Kinder interessieren sich auch für die anorganische Natur: den Himmel, die Sonne, die Sterne, den Donner, die Naturerscheinungen wie Gewitter, Donner, Regen oder die Wolken.

„Was hat sich die Sonne versteckt? Warum ist sie rot? Was donnert am Himmel?“

Das sind Fragen, die sechs- auch fünfjährige Kinder den Erwachsenen stellen.

Auf jede Frage des Kindes soll man eine richtige, für das Kind verständliche Antwort geben. Bis jetzt kommt es noch vor, daß Schüler der ersten Klasse Meinungen wie—der Donnergeroht fahre in seinem Wagen über den Himmel—äußern oder andere einfallige Vorstellungen haben.

Das Interesse für die Gegenstände und Erscheinungen der Umgebung ist bei den meisten Kindern sehr unbeständig, da ihre Aufmerksamkeit emotional ist. Und wenn die Erwachsenen dieses Interesse nicht unterstützen und entwickeln, kann es allmählich erlöschen und abkumpfen.

Das Interesse des Kindes für die Natur zu entwickeln, es mit ihr vertraut zu machen und zu lehren, das Schöne in der Umgebung zu sehen, ist eine wichtige Aufgabe der Eltern.

Unter geschickter Leitung der Familie wird das Interesse der Kinder für die Natur beständig. Die Gewohnheit, so oft wie möglich in die Natur zu kommen, sie zu beobachten, zu studieren, wird zum Bedürfnis. Wie bekannt, sind Interessen und Gewohnheiten, die in der Kindheit amozogen wurden, besonders fest und standhaft und haben große Wirkung auf die Formierung der ganzen Persönlichkeit des Menschen. Spaziergänge und Ausflüge ins Freie haben auf das Nervensystem des Kindes eine günstige Wirkung aus und stählen seine Gesundheit im Wald, am Bach oder See. Und spielt das Kind nicht nur,

Wissenschaft Erziehung

es erlebt nicht bloß verschiedene Gefühle wie Freude und Vergnügen, sondern es denkt auch dabei. Die Beobachtung der Natur bereichert den Wortschatz des Kindes, entwickelt Sprache und Denken sowie die Fähigkeit, zu vergleichen. Ähnlichkeit oder Unterschied der Gegenstände in der Umgebung zu bemerken.

Es ist sehr wichtig, die Kinder während der Ausflüge und Exkursionen auf die Schönheit der Natur aufmerksam zu machen. Laßt das Kind am klaren blauen Himmel, an matschigen Stellen im Wald, an der spiegelglänzenden Fläche des Sees oder am sprudelnden Bach das Gefühl der Freude empfinden. Möge der Duft der Blumen, die Farbenpracht der Landschaft, das Gezitscher der Vögel für das Kind immer ein Vergnügen sein. Papas und Mamas, vergeßt nicht, die Kinder mitzunehmen, wenn ihr angeht, Pilze oder Beeren sammeln wollt, oder wenn es in die Heumähe geht. Die emotionalen Erlebnisse, die wir der unmittelbaren Berührung mit der Natur verdanken, können wertvolle Erziehungsmittel werden. Nur darf man die Kinder nicht einfach die Natur schönheiten genießen lassen, sondern soll es unbedingt lehren, diese wirklich zu lieben und zu schätzen. Eindrücke von der heimatischen Natur aus der Kindheit hinterlassen eine bleibende Spur im Bewußtsein der Kinder und sind die Grundlage für die Erziehung der Liebe zur Heimat, der patriotischen Gefühle.

H. FEHLER
TomsK

Reinhardt KÖLN

Ein Frauenschicksal

1. AM WOCHEENDE

DAS Abendessen war fertig. Sie sahen in die erleuchtete Glut, die hin und wieder aufsprühte, und die Dämmerung in der Küche verschaukelte und hingen schweigend ihren Gedanken nach. Sie warteten auf ihre fünf Söhne, die heute im Kolchos arbeiten und heute lange ausblieben.

Andreas kannte seinen Vater nicht, auch von der Mutter hatte er nur eine vage Vorstellung. Er ist bei Großmutter geworden, sie erzählte öfters, daß seine Vorfahren bei anderen Auswanderern aus Estland in die Wolgasteppe gekommen seien, wo sie unweit der Bahnstation Krasny Kut, neben einer deutschen Ansiedlung, das estnische Dörfchen Estonka gegründet haben.

Die Muraks waren arm. Deshalb diente Andreas schon als Halbwüchsigkeit bei einem estnischen Gutsherrn den Namen Trost. Später bei dem deutschen Fußsitzer Rothhärd. Dort lernte er die Magd Maria Gutjahr, eine Deutsche, kennen, die sein Weib wurde.

2. DIE FEHLGEBURT

ES war ein außergewöhnlich heißer Sommer. Auf den Feldern und Tennen des Gutsherrn herrschte Hochbetrieb. Bis zum Hohenland und Spreu in den Hasern, arbeiteten die Knechte auf dem Tenne. Die Frauen brachten das Getreide vom Feld, die anderen schleppten Spreu und setzten Strohscheiber einer stand auf dem Tisch der Dreschmaschine und ließ die Garben in die Trommel, die sie ihm zerschlugen. Die Söhne trugen die Weizen, die Mägde sackten den Weizen ein, trugen ihn in die Putzmaschine. Sie wurden kaum damit fertig.

3. REICH GEWORDEN

DREI Wochen verbrachte Maria bei ihrer Mutter im Dorfe, bis sie sich von der Fehlgeburt erholt hatte. Die Mutter war eine arme Witwe und hatte noch drei Kinder zu ernähren. Sie verdient ihr aures Brod als Putzfrau im Koloniamt. Nun

4. NICHT NUR SONNENSCHNEI

Das FAMILIE Murak war eine kleine Kolchosbauernfamilie. Sie hatte ihr gutes Auskommen. Maria rackerete sich von früh bis spät ab, in der Farm und zu Hause. Sie suchte in ihrem Andreas mit Recht eine Stütze im Haushalt.

„Könntest du nicht ab und zu für den Haushalt was tun?“ Andreas wehrte gütig ab. „Solche Arbeit müssen doch die Frauen tun, Mariel Und schließlich, wenn es dir zu schwer ist, laß doch die Arbeit in der Farm.“

„Du bist Kommunist und redest viel von Kommunismus—weniger Worte, Andreas, mehr Taten und Vorbildlichkeit!“, sagte sie.

Andreas fuhr auf. „Wenn du mein Vorbild nicht siehst, so sehen es die Leute.“

In diesem Augenblick trat Gabriel, der älteste Sohn, über die Schwelle. „Gott sei Dank!“ rief die Mutter.

„Einer ist endlich da, wo bleiben denn die übrigen!“

„Ich weiß es nicht, ich war heute im Ambulatorium beschäftigt, kam nicht auf Feld“, antwortete Gabriel und hängte seine Mütze an das Nagelholz. „Was kann ich dir helfen, Mama!“

Gabriel hatte fleißig gelernt und es bis zum Tierarzt gebrannt. „Bring mir ein paar Eimer Wasser und geh baden!“, sagte sie.

Kaum war Gabriel gegangen, kamen noch zwei Söhne, Rudi und Madis, über die Schwelle. Die Mutter zog die Brauen zusammen. „O Gott!“ rief sie. „Sieh dir mal die zwei Drecksfische an, wie kann man sich so drecks machen. Kinder! Sie müßte aber lachen und die Söhne lachten ebenfalls, und ihre weißen Zähne blitzten hinter ihren roten Lippen. „Macht, daß ihr ins Bad kommt!“, sagte sie.

Rudolf und Madis waren Zwillinge, immer zusammen, drückten eine Schulbank, beendeten mit gleichen Noten die Bauernjuchschule und kamen mit 17 Jahren als Traktortisten in den Kolchos. Sie waren untrennbar.

„Bring noch paar Stücken Holz!“ bat Maria ihren Mann. Als Andreas das Holz gebracht und niedergelegt hatte, sagte er:

„Wie guf ich dir bin, Maria, und du hast immer was an mir auszusetzen.“ Maria reagierte nicht sofort. Es schien, sie überlege etwas Wichtiges, wechselte die Kasserolle auf dem Herd, legte Holz an und sagte dann: „Hab ich woch nicht recht, Andreas? Er nickte zustimmend.

„Ich“, sagte er, „werde von nun an“ in diesem Augenblick trat Waldemar, der Kälberhirt, ins Backhaus. Die Mutter sah ihm beunruhigt in die Augen und vergaß gänzlich, daß sie über sein langes Ausbleiben schellen wollte. Sie fragte nur: „Und wo bleibt Pauli?“

„Was weiß ich, wir sind mit der Kälberherde weitergezogen“, antwortete Waldemar, so seine Kithelohse aus und nahm die Nadel vom Nadelkissen. Sie verfolgte zufrieden, mit welchem Geschick der Junge einen Knopf annähte.

„Eile, daß du ins Bad kommst!“ sagte sie, als er den Knopf angehängt hatte und immer noch zögernd die Kithelohse betrachtete.

„Sofort, Mama!“ sagte er, steckte die Nadel zurück, hängte die Kithelohse ans Nagelholz und verschwand.

5. EINE SCHLAFLOSE NACHT

DIE UHR schlug eins. Die Sorgen um Paul ließen Maria nicht einschlafen. Wo er nur blieb! Dann gab sie sich den Gedanken an die Vergangenheit hin. Wieviel Sorgen und Angst hatte sie während des Bürgerkriegs überstanden, solange die Jungen noch klein waren und Andreas in der Roten Armee für die Freiheit kämpfte. Jetzt sind sie groß und es müßte weniger Sorgen geben. Weil geliebte kleine Kinder, die kleinen Sorgen, große Kinder—große Sorgen“, ging ihr das Sprichwort durch den Kopf. Sie lag dann in einem Halbschlummer, der ihr allerhand Visionen brachte.

„Die Sonne ging zur Neige. Die Herde blieb ungewöhnlich lange aus. Um sich auf dem Standort nicht zu langweilen, schleppten die Melkerinnen Pfeffer, den Harmonikaspieher, herbei, die länger, desto schöner ging es. Paracha, die Zigeunerin, zeigte mal wieder ihre Gewandtheit im Tanzen.“

[Schluß folgt in der nächsten Frauenzeite]



